Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 122 (1995-1996)

Heft: 12

Artikel: Militäreinsatz gegen Demonstranten

Autor: Volken, Marco / Aksoy, Arifé

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-601663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militäreinsatz gegn Demonstranten

Im November hatte EMD-Chef Ogi noch gedroht, er werde «sehr, sehr böse», wenn die Militärs nochmals Einsätze gegen Demonstranten üben werden. Vor Weihnachten machte die Armee dann aber ernst...

VON MARCO VOLKEN (TEXT) UND ARIFE AKSOY (ILLUSTRATION)

ereits während des Kalten Krieges träumte man in Helvetien von einem landesweiten, überzeugungs- und erst recht schlagkräftigen Ordnungsinstrument. Erster Wachtraum dazu bildete in den 60er Jahren die IMP. die Interkantonale Mobile Polizei: Konferenzenschutz, Katastropheneinsatz sowie Ruhe und Ordnung sollte sie bescheren. Die Kantone Schwyz und Genf rochen aber den Knüppelbraten und warfen 1970 zur suspekten Chose ein wütendes Nein in den Urnenkasten.

Später wollte Justizminister Kurt Furgler am Kettenhemd der Helvetia weiter stricken: Eine Bundessicherheitspolizei sollte dem Land Rettung bringen! Kampf dem Terrorismus (man dachte hier nicht

zusätzliche Strickmasche. Der Schweizer Souveran trieb aber - trotz aller hehren Versicherungen von Bundesrat und Parlament - die Busipo 1987 entschlossen ab. als Embryo-Totgeburt.

DIE ARMEE MACHTE DANN ABER DAS demokratisch Unmögliche möglich. Angesichts der neuen Sicherheitslage fügte man der verschimmelten Verteidigungsphilosophie mit ihrer Rundum-Disuasion neu den löblichen Einsatz für den Frieden hinzu; clever schob man als dritten Pfeiler und trojanisches Pferd die Existenzsicherung mit Assistenz- und Ordnungsdienst im Innern dazwischen. Und

traum, Helvetia in eine eiserne Jungfrau verwandeln zu können.

Für diese Existenzsicherung stellte man (nach den ersten Demonstrationen von Ein dritter Versuch endete kurz darauf Bauern und Beamten sowie Bummelstreiks der Bahnbeamten im Herbst 1996) nämlich eine 800 Mann starke Militärpolizei-Truppe auf die Beine, ausgerüstet mit 1900 Schutzschildern und Schlagstöcken, 190 Tränengaswerfern und 3520 Handschellen, 27 600 Handfesseln, 12 Radschützenpanzern und-so-weiterund-so-fort; für Interventionseinsätze von Grenadier- und Grenzwacht-Zügen standen fortan 72 Materialsätze mit Spezialgewehren und Tränengasgranaten zur Verfügung – bei bürgerkriegssähnlichen ergänzen durch Gummischrotflinten. Aber auch Territorialfüsilierkompanien standen mit Schutzwesten, Handschellen. Kabelbindern und anderm Zeug fortan im Dienste der Existenzsicherung.

DAS ALLES MUSSTE NATÜRLICH eingeübt werden. Schliesslich konnten die Militärs ihr Spielzeug nicht einfach in den Zeughäusern verrotten lassen. Bereits die ersten Übungen dieser Territorialeinheiten aber hatten Böses vorausahnen lassen: Ein supponierter Einsatz gegen streikende Arbeiter (wie 1932 in Genf), Einkreisung demonstrierender Bauern oder Zügelung unzufriedener Bähnler-Gewerkschafter (wie beim Landesstreik).

mit erhobenem Finger, bei Wiederholung «sehr, sehr böse» zu werden.

Wie sollte man aber Truppen gegen innere Feinde üben lassen, ohne konkrete und irgendwie vorstellbare Übungsanlagen? Von internationalen Gipfelkonferenzen keine Spur mehr, für den Katastrophenschutz brauchte man weder Handschellen noch Tränengas, und die CD-Rom des EMD hatte längst alle Verteidigungsgeheimnisse verraten.

Und so übte man eben, was nahe lag. Anfangs noch mit dem Drohfinger Ogis, später dann, als die soziale Unrast im Land immer grösser wurde, kam als Übungsanlage alles in Frage, was sich zwischen St. Margrethen und Genf an Bauern über die Bähnler bis zu den Bierbrauern und Bankern.

ZUM ERSTEN EINSATZ IM GROSSEN Stil kam es kurz vor Weihnachten an der nationalen AHV-Demo in St. Gallen. Über 15 000 Pensionierte hatten die St.Galler Innenstadt besetzt, weil sie von ihren Renten nicht mehr leben konnten. Da die Polizei die Rentner nicht wegräumen konnte - oder besser wollte -, musste Bern auf Ersuchen der zivilen Behörden eingreifen. Der Militäreinsatz gegen die renitenten Alten war kurz und angemessen: es gab nur 75 Schwerverletzte und dreizehn Tote. Die Militärpolizei und die Grenadiere hatten ihre Aufgabe erfüllt.

